

## «Korkenzieher» im Körper

ZÜRICH. Umweltbelastungen können zu Schäden im Erbgut führen. Normalerweise werden diese von körpereigenen Enzymen repariert. Misslingt dies, kann Krebs die Folge sein. Nun haben Forscher der Universitäten Zürich und Duisburg-Essen (D) ein Protein identifiziert, das wie ein Korkenzieher beschädigte Stellen aus der DNS herausziehen kann. Dieser Mechanismus könnte genutzt werden, um Krebstherapien zu verbessern und Nebenwirkungen der Bestrahlung zu reduzieren.

## Supermäuse im Labor

LAUSANNE/SAN DIEGO. Muskeln wären stärker und kräftiger, wenn ihr Aufbau nicht durch einen natürlich im Körper vorkommenden Hemmstoff gebremst würde. Zu diesem Ergebnis kommen Forscher um Johan Auwerx von der Uni und ETH Lausanne sowie dem Salk Institute in San Diego (USA). In einem Experiment mit Mäusen schalteten sie diesen natürlichen Hemmstoff aus und züchteten so Supermäuse mit einer doppelt so kräftigen Muskulatur wie ihre Artgenossen.



Supermäuse laufen schneller, länger und weiter.

Ausserdem liefen die gentechnisch veränderten Tiere länger, schneller und fast doppelt so weit wie ihre nicht behandelten Artgenossen. Auch bei Fadenwürmern kam es zu dem gleichen Effekt, was laut den Forschern den Schluss zulässt, dass dies für ein breites Spektrum von Lebewesen gilt. Die Studie, die gestern in der Fachzeitschrift «Cell» veröffentlicht wurde, könnte den Weg für eine Behandlung von genetisch verursachten oder altersbedingten Muskeldegenerationen ebnen.

# «Zwischen Spielerei und Aberglaube unterscheiden»

ZÜRICH. 11.11.11: ein Datum, wie es selten vorkommt. Neuropsychologe Peter Brugger vom Unispital Zürich erforscht, warum solche Daten für so viele Menschen eine besondere Bedeutung haben.

**Herr Brugger, was macht das heutige Datum so magisch?**  
Wir machen es ja erst zu einem magischen Datum. Schliesslich kommt eine Ziffernkons-

tellation wie diese nur sehr selten vor. Deswegen kann man sich ein solches Datum einerseits sofort und für immer merken. Andererseits: Wenn etwas aus der Masse heraussticht, dann tendieren wir dazu, es mit allerlei – meist positiven – Ideen zu verbinden. **Das klingt nach einem Konstrukt, an das wir unsere Hoffnungen knüpfen.** Man muss zwischen Spielerei und Aberglaube unterscheiden. Manche finden das bloss

witzig und wollen ihre Freude mit anderen teilen. Andere hingegen sehen in einem solchen Datum eine objektive Bedeutung, einen tieferen Sinn. **Gibt es dafür eine wissenschaftliche Erklärung?** Es gibt Hinweise darauf, dass die Gehirnhälften des Menschen unterschiedlich spezialisiert sind. Während die linke Gehirnhälfte für logische oder analytische Prozesse zuständig ist, verarbeitet die rechte eher die kreativen, intuitiven

und bildlichen. Verschiedene Menschen nutzen die Gehirnhälften unterschiedlich stark. Manche gehen nüchtern und rational durchs Leben, andere sehen überall Symbolisches. **Ist Aberglaube schlimm?** Es kommt darauf an. Aberglaube beziehungsweise das Bedeutung-Sehen hat viele Gesichter. Wenn er verböhrt und dogmatisch wird, kann er auch gefährlich werden. Aber so harmlose Sachen wie am 11.11.11 zu heiraten finde ich charmant – und gratuliere herzlich. **FEE RIEBELING**



«Der Gebrauch der Gehirnhälften entscheidet darüber, ob wir abergläubisch sind oder nicht», sagt Peter Brugger. FOTOLIA/ISTOCK/SCITEC

## Der Gast



Patricia Wolf.

## Innovation im Alltag

«Innovativ sein ist manchmal schwer», sagte mir neulich ein Manager aus der metallverarbeitenden Industrie. Wie recht er hat, dachte ich. Gute Ideen fallen nämlich nicht vom Himmel. Aber man kann nachhelfen. So können Unternehmen die Kreativität ihrer Mitarbeiter fördern, indem sie entsprechende Strukturen aufbauen. Dazu gehört die Möglichkeit, sich auch über die Abteilungen hinaus auszutauschen und gemeinsam Ideen zu entwickeln. Genauso wichtig ist, dass der Einzelne genügend Freiraum zum Tüfteln hat. Weitere Faktoren sind die Einrichtung der Büros sowie die Vernetzung mit Kunden, Lieferanten und Hochschulen oder die Erreichbarkeit des CEOs für Mitarbeitende mit Ideen und die Vorgaben der Finanzabteilung für Entwicklungsprojekte. Am wichtigsten ist jedoch: Innovation darf nichts Zusätzliches sein, nichts Aufgesetztes. Die stetige Suche nach neuen Ideen muss fest im Arbeitsalltag verankert sein. Dann ist es auch nicht so schwer, innovativ zu sein. »

**Die Wirtschaftsprofessorin leitet das Creative Living Lab der Hochschule Luzern.**

## Gewusst!

Hamburgs «sündige Meile» verdankt ihren Namen den Seilmachern, auch Reepschläger genannt, die dort im 17. Jahrhundert Schiffstau für den Hafen produzierten – die so genannten Reeps. Dafür brauchte es eine lange, gerade Strecke. Und die fanden die Reepschläger im damals unbewohnten Quartier St. Pauli.